

Der eigenaktiv e.V. »Qualitäts-Kompass«

Grundlegende Kriterien und Qualitätsstufen der
PÄDAGOGIK

Inhaltlich erarbeitet am pädagogischen Klausurtag vom 26.10.2020

Qualitätsstufen der Pädagogik

NoGo

1. Nichtbeachtung des Leitbilds des eigenaktiv e.V. und eigenaktiv- Konzepte sowie des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans
2. verpflichtende Teilnahme an Kreisen, Angeboten (z.B. Morgenkreis, Brotzeitkreis, Abschlusskreis, Projekte) sowie verpflichtende Wochenpläne
3. Ausschließliche Altershomogenität (Krippen- und Vorschulkinder sind getrennt)
4. Leistungsbezogene Bewertungen und Vergleiche von Kindern
5. Autoritärer, hierarchischer Erziehungsstil zwischen Pädagog*innen und Kindern (=großes Machtgefälle)

Qualitätsstufen der Pädagogik

Grundlagen, Qualitäts-Grenze des eigenaktiv e.V.

1. Arbeit auf der Basis des BayKibiG, des BayBEP und des Leitbildes und der Konzepte des eigenaktiv e.V.
2. Informelles, ko-konstruiertes, eigenaktives Lernen als primäres Prinzip
 - a. Freispiel ist ein Hauptteil des Tagesablaufs (freie Wahl der Spielpartner, Aufenthaltsort und Spielform) unter Beachtung der eigenen Bedürfnisse und der Gruppe
 - b. Kind als Akteur seiner Bildungs- und Lernprozesse
 - c. Rolle des Erwachsenen: Eingehen auf Bedürfnisse des Kindes
3. Die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialentwicklung hat Vorrang vor der reinen Wissensvermittlung
4. naturraumpädagogisches und handelndes Lernen im sozialen Kontext bildet die Grundlage des Lernens
5. Ganzheitliches Lernen: Lernen mit allen Sinnen, Sensibilisierung für die Umwelt, Förderung der Empathie und des Bedürfnisvokabulars durch die GFK
6. altersgemischte KiTa
7. jährliche Bearbeitung der Beobachtungsbögen (Perik, Sismik, Seldak)
8. jährlich Entwicklungsgespräch mit den Eltern
9. Grundsätzliche Offenheit zur Vielfalt (Lerntempo, Hoch- und Minderbegabung, Inklusion, Migranten usw.)
10. Liebe zum Menschen und damit einhergehende Beziehungsbereitschaft
11. Bereitschaft, die Rolle des Pädagogen als Beobachter, Berater und Helfer zu akzeptieren
12. naturraumpädagogisches und handelndes Lernen im sozialen Kontext bildet die Grundlage des Lernens
13. Soziokratie/Partizipation: es gibt Gesprächs- und Diskussionsrunden zwischen allen beteiligten Gruppen sowie AKs, bei denen alle zu Wort kommen
14. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: regelmäßige Elternabende mit pädagogischen Themen
15. Konflikte und Fehler werden als Entwicklungsimpuls gesehen, ressourcenorientiertes Arbeiten, nicht defizitorientiert

Qualitätsstufen der Pädagogik

Ausbaustufe

1. Schriftliches individuelles Konzept, das in der Kita umgesetzt wird
2. Freispiel ist die vorherrschende Lernform
3. Heterogenität in der Kita
4. Kontinuierliches alltagsbezogenes Feedback an die Kinder
5. Zweimal jährliche Bearbeitung der Beobachtungsbögen (Perik, Sismik, Seldak)
6. Zweimal jährlich Entwicklungsgespräch mit den Eltern
7. Inklusion ist konzeptionell verankert mit anteiligen Plätzen, mit Fachleuten extern
8. Achtung des Menschen in seiner individuellen Entwicklung (Hilfe anbieten, Zeit geben, Stärken sehen und zulassen)
9. Umsetzen der Rolle des Pädagogen als Beobachter, Berater und Helfer unterstützt durch Fortbildungen, Reflexion und Supervision(PQB)
10. Soziokratie: soziokratische Prozesse ermöglichen, im Sinne der GfK Mitreden, Mitdenken und Mitverantworten sind strukturell verankert (Bsp.: AKs und Partizipation der Kinder im Alltag)
11. Eltern: individuelle Entwicklungsgespräche
12. Natur(wissenschaftliche) Erziehung - spontane zeitlich begrenzte Einzelprojekte, die aus dem Alltag und den Interessen der Kinder entstehen

Qualitätsstufen der Pädagogik

Professionalisierungsstufe

1. Schriftliches individuelles Konzept, welches die Zusammenarbeit der einzelnen Einrichtungen des eigenaktiv e.V. beschreibt
2. Freispiel ist die vorherrschende Lernform; erweitert durch Exkursionen
3. verschiedene Lernorte außerhalb des festgeschriebenen Waldplatzes: Andere Plätze im Wald, Bücherei, Museen etc.
4. In den Alltag integrierte systematische Feedbackkultur innerhalb des Teams und zwischen Team und Elternschaft mit aufeinander aufbauenden Tools
5. Inklusion ist konzeptionell verankert mit anteiligen Plätzen, mit Fachleuten intern
6. Kontinuierliche und planmäßige Weiterentwicklung der pädagogischen Haltung
7. Entwicklung des pädagogischen Teams durch diverse Fort- und weiterbildungen: multiprofessionelle Teams, bringen automatisch weitere Impulse im Alltag ein: GFK-Kümmer:innen, Naturraumpädagog:innen, Fachkraft für Inklusion...
8. Soziokratie: Partizipationsmöglichkeiten auch für die Kinder ausbauen
9. Eltern: Pädagogische Gesprächskreise (themenbezogene Elternabende, z.B. GFK als pädagogisches Thema), EB hat die Möglichkeit im ALK teilzunehmen

Qualitätsstufen der Pädagogik

Leuchtturm-Stufe

1. Individuelle Konzepte (pädagogisches Konzept, Schutzkonzept medienpädagogisches Konzept, sexualpädagogisches Konzept) mit Alleinstellungsmerkmal, die gelebt und ständig weiterentwickelt werden (fest installierter und sichtbarer Qualitätsprozess)
2. Freispiel ist in allen Bereichen die vorherrschende Lernform
3. Die integrierte Feedbackkultur schließt die Rückmeldung an die Pädagogen mit ein (von Eltern und von Kindern)
4. Inklusion als selbstverständliche Grundhaltung mit festen, gruppenübergreifenden Kompetenzteams
5. Die Haltung der Pädagogen ist durchgängig dialogisch, wertschätzend und auf Augenhöhe
6. Einladung geeigneter Experten (Soziokratie, GFK,...) vor Ort (Elternabende, Teamsitzungen, Waldplatz)
7. Eltern: engagieren sich im Rahmen der Elternstunden (z.B. Feste)
8. Elternakademien mit jährlichem Programm, auch von Eltern organisiert
9. Erschaffung eines fehlerfreundlichen und "konfliktpositiven" Miteinanders = Konfliktleichtigkeit

Notizen